

90.071

## Botschaft

zur Teilnahme der Schweiz an der  
Weltausstellung "EXPO'92" in Sevilla  
und an der Spezial-Weltausstellung  
"Christoph Kolumbus, das Schiff und das Meer"  
in Genua im Jahre 1992

vom 24. Oktober 1990

---

Sehr geehrte Herren Präsidenten,  
sehr geehrte Damen und Herren,

mit dem Antrag auf Zustimmung unterbreiten wir Ihnen die Bot-  
schaft und den Entwurf zu einem Bundesbeschluss über die  
Teilnahme der Schweiz an der

- Weltausstellung "EXPO'92" in Sevilla (Spanien) und an der
- Spezial-Weltausstellung in Genua (Italien) im Jahre 1992.

Wir versichern Sie, sehr geehrte Herren Präsidenten, sehr  
geehrte Damen und Herren, unserer vorzüglichen Hochachtung.

24. Oktober 1990

Im Namen des Schweizerischen Bundesrates

Der Bundespräsident: Koller

Der Bundeskanzler: Buser



---

## Uebersicht

Mit der vorliegenden Botschaft beantragen wir einen Verpflichtungskredit von 28 Millionen Franken für die Teilnahme der Schweiz an der Weltausstellung in Sevilla (Spanien) im Jahre 1992.

Die "EXPO'92" findet unter dem Thema "Zeitalter der Entdeckungen" in Sevilla statt. Diese Stadt im Süden Spaniens war vor 500 Jahren Ausgangspunkt der Seereise von Christoph Kolumbus, die zur Entdeckung Amerikas führte. Das Motto der Ausstellung darf in einem weiten Sinne interpretiert werden; die teilnehmenden Länder verfügen somit über einen breiten Spielraum für die thematische Schwerpunktsetzung für ihre jeweiligen Pavillons.

Auf einem Ausstellungsareal von 215 ha werden mehr als 140 Pavillons, Kulturzentren, Kongressbauten sowie mehrere Dutzend Restaurants und Vergnügungsstätten errichtet werden. Die Veranstalter rechnen mit der Teilnahme von 106 Ländern, 32 Internationalen Organisationen sowie zahlreichen privaten Grossfirmen. Die "EXPO'92" dürfte somit zur bestbesuchten Veranstaltung in der Geschichte der Weltausstellungen werden. Es werden 18-20 Millionen Besucher erwartet.

Das zentral gelegene Gelände für den Schweizer Pavillon ist 3400 m<sup>2</sup> gross. Auf ihm soll das Projekt "IKARUS" des Waadtländer Architekten Vincent Mangeat realisiert werden.

Nicht zuletzt aufgrund eines rund 30 m hohen Papierturms sowie seiner thematischen Ausrichtung auf das kulturelle Bild der Schweiz wird unser Land mit einer etwas aussergewöhnlichen Präsentation aufwarten. Gerade dank ihrer Originalität und Attraktivität dürfte sie indessen ihre anziehende Wirkung auf die Besucher der Weltausstellung nicht verfehlen.

Die vorliegende Botschaft hat auch zum Ziel, einen Verpflichtungskredit von 2 Millionen Franken für die Teilnahme der Schweiz an der Spezial-Weltausstellung in Genua im Jahre 1992 genehmigen zu lassen.

In dieser Stadt wird gegenwärtig eine internationale Ausstellung vorbereitet, die gleichzeitig mit Sevilla im Rahmen der 500-Jahrfeiern der Entdeckung der Neuen Welt den teilnehmenden Ländern unter dem Motto "Christoph Kolumbus, das Schiff und das Meer" die Möglichkeit bietet, ihre Beiträge zur Entwicklung der Seeschifffahrt, der wissenschaftlichen Forschung sowie zur industriellen Ausnutzung des Meeres vorzustellen.

Auf einer Fläche von rund 600 m<sup>2</sup> sollen im Schweizer Pavillon verschiedene Themen behandelt werden. Zum einen wird der Beitrag der Schweizer Uhrenindustrie zur klassischen Seefahrtsinstrumentation illustriert werden. Andererseits sollen die Arbeiten der Piccards im Bereich der Ozeanographie sowie die Errungenschaften dieser beiden Pioniere auf dem Gebiet der wissenschaftlichen Erforschung der Meere gezeigt werden. Daneben sind Multi-Visions-Vorführungen über das Thema "Die Schweiz und das Meer" und Tauchfahrten mit einem schweizerischen Unterseeboot für Touristen vor dem Hafen Genuas vorgesehen.

## Botschaft

### 1 Allgemeiner Teil

#### 11 Die Geschichte der Weltausstellungen

Die Weltausstellungen sind keine Erfindungen der Neuzeit. Ihr Ursprung liegt beinahe 1 1/2 Jahrhunderte zurück. Im Jahre 1851 fand in London, damals Metropole eines weitreichenden Einflussbereiches sowie der weltweit führenden Industrienmacht, die erste "universelle, internationale Ausstellung" im heutigen Sinne statt. Sie verzeichnete einen eklatanten Erfolg. Bei einer Teilnahme von 28 Ländern wurden mehr als 6 Millionen Besucher verzeichnet, ein für die damaligen Verhältnisse äusserst beträchtlicher Zustrom an Interessierten.

In der Folge beherbergten bis zur Jahrhundertwende fünfmal Paris (1855, 1867, 1878, 1889 und 1900) sowie Wien (1873) und Chicago (1893) mit zunehmendem Besucherandrang solche Veranstaltungen. Bis zum zweiten Weltkrieg folgten weitere acht Weltausstellungen, wovon je zwei in Brüssel (1910 und 1935) sowie erneut in Paris (1931 und 1937) stattfanden. Die übrigen Ausstellungen wurden in den Vereinigten Staaten abgehalten: Saint Louis (1904), San Francisco (1915), Chicago (1933-1934) und New York (1939-1940).

Die erste Nachkriegsausstellung fand 1958 in Brüssel statt; ihr folgten Veranstaltungen im Sinne "grosser" Weltausstellungen in New York (1964-1965), Montreal (1967) sowie Osaka (1970). Nach einer ganzen Reihe von sogenannten "Spezial-Weltausstellungen" findet die nächste Grossveranstaltung nunmehr 1992 in Sevilla statt.

Zwischen 1936 und 1991 fanden ausserdem 28 "Spezial-Weltausstellungen", die überwiegende Mehrzahl davon in Europa. In jüngster Vergangenheit ergab sich jedoch eine geographische Oeffnung mit Ausstellungen in San Antonio, USA (1968), Okinawa, Japan (1975), Knoxville, USA (1982), New Orleans, USA

(1984), Tsukuba, Japan (1985), Vancouver, Kanada (1986) und Brisbane, Australien (1988).

Diese Aufzeichnung vermag zu verdeutlichen, weshalb sich bereits relativ früh eine internationale Regelung auf dem Gebiet der Weltausstellungen aufdrängte. An einer diplomatischen Konferenz in Berlin im Jahre 1912 wurden die Grundsteine für eine internationale Konvention auf dem Gebiet der Weltausstellungen gelegt. Der Ausbruch des 1. Weltkrieges verhinderte indessen deren Verabschiedung. Im Jahre 1928 fand eine erneute Konferenz zu diesem Thema in Paris statt, an der Delegierte aus 31 Staaten teilnahmen. Sie unterzeichneten am 22. November 1928 die erste Konvention betreffend die internationalen Ausstellungen. Diese stellte verbindliche Regeln auf in bezug auf ihre Häufigkeit und definierte die Rechte und Pflichten der Aussteller sowie der Organisatoren. Für die Ueberwachung und die Einhaltung der Regeln dieser Konvention wurde das internationale Ausstellungsbüro "Bureau international des expositions" (BIE) mit Sitz in Paris gegründet. Es hat in der Folge in den Jahren 1948 und 1966 durch zwei Zusätze zur Konvention von 1928 die Frequenz der Ausstellungen in den Griff zu bekommen versucht. Nochmalige Revisionen fanden 1972 und 1982 statt. Aufgeschreckt durch die stark zunehmende Zahl von Ausstellungen (zwischen 1982 und 1992 werden es insgesamt elf sein) hat das BIE im Mai 1987 ein Moratorium verfügt, indem es für die Zeitspanne zwischen 1992 und dem Jahre 2001 nur noch zwei grosse Weltausstellungen zuließ. Diese sind in der Zwischenzeit an Wien/Budapest (1995) sowie Hannover (2000) vergeben worden. Bei diesen beiden Veranstaltungen handelt es sich um sogenannte registrierte Ausstellungen mit einer Dauer von sechs Monaten; sie finden gemäss den neuen BIE-Regeln alle fünf Jahre statt. Daneben gibt es die Kategorie der sogenannten anerkannten Ausstellungen. Zu ihnen zählen die "Triennale von Mailand", die vom BIE registrierten internationalen Blumen- und Gartenbauausstellungen sowie die sogenannten (kleinen) Spezial-Weltausstellungen. Diese dürfen nicht mehr als drei Monate dauern, müssen mit einer Ausstellungsfläche von 25 ha auskommen und sollen auf geringe Teilnahmekosten abzielen. Die Ausstellungen von Genua

(1992) und Taejon, Südkorea (1993) zählen zu dieser Kategorie von Veranstaltungen. Eine weitere ist für Lissabon (1998) angekündigt, aber vom BIE noch nicht beschlossen worden.

## 12 Neuere Entwicklung

Eine Hochrechnung ergibt, dass zwischen 1992 und dem Jahre 2000 insgesamt sechs Weltausstellungen zur Austragung gelangen dürften. Bei drei von ihnen wird es sich um kleinere, weniger kostenintensive Ausstellungen handeln. Dem steht gegenüber, dass die Weltausstellung von 1995 - mit dem Ziel, den Brückenschlag zwischen Ost und West zu verdeutlichen - gleichzeitig in Wien und Budapest stattfindet mit entsprechenden Auswirkungen in organisatorischer und finanzieller Hinsicht. Die neuere Entwicklung muss als inflationär bezeichnet werden. Der Rhythmus stellt bezüglich Logistik und Kostenfrage beträchtliche Ansprüche an die teilnahmewilligen Länder. Dabei gilt festzuhalten, dass es an sich jedem BIE-Mitgliedland freisteht, an einer Ausstellung teilzunehmen oder nicht. Die Praxis zeigt indessen, dass politische Beeinflussungs- und Druckversuche diese Entscheidungsfreiheit oft beträchtlich einzuengen vermögen. Dies trifft selbstverständlich auch auf eine Reihe von objektiven Gründen zu, die es bei der Beurteilung einer Teilnahmefrage zu berücksichtigen gilt: geographische Aspekte (Nachbarland als Austragungsort, gleichmässige Berücksichtigung verschiedener Kontinente usw.), wirtschaftliche Erwägungen (Festigung oder Ausbau unserer Wirtschaftsbeziehungen durch verstärkte Präsenzmarkierung) sowie übergeordnete Motive (z.B. Referenzerweisung an ein Schwellenland).

## 13 Perspektiven und Folgerungen für die Schweiz

Die Teilnahme an Weltausstellungen wird auch für unser Land in Zukunft ein Thema bleiben. Die Fragen nach Sinn und Zweck solcher Veranstaltungen sowie nach ihrer Daseinsberechtigung in der heutigen Zeit praktisch unbeschränkter Mobilität und

weitestgehendem Informationsfluss über alle Grenzen hinweg werden weiterhin aktuell bleiben. Verbindliche, allgemein gültige Antworten werden kaum zu finden sein. Bisherige Erfahrungen haben auch gezeigt, dass reine Kosten-Nutzen-Erwägungen nicht zu schlüssigen Ergebnissen führen. So sind beispielsweise die Auswirkungen einer Ausstellungsteilnahme auf allfällige Steigerungen bei den Handelszahlen oder im Touristenaufkommen kaum messbar oder direkt nachweisbar. Andere, allgemeinere Gründe dürften inskünftig weiterhin im Vordergrund stehen für den Entscheid, an einer Weltausstellung teilzunehmen: der Wille, Flagge zu zeigen, Präsenz zu markieren, nicht abseits zu stehen. Bei der gegenwärtig feststellbaren Tendenz zu einer "Universalisierung" der Weltausstellungen dürfte ein Nichtteilnahmeentscheid aus dieser Optik immer schwieriger werden. Die Fragestellung wird deshalb weniger lauten: welche Gründe sprechen für eine Teilnahme, als vielmehr: können wir es uns überhaupt leisten, nicht teilzunehmen?

Stellt man auf die bisherigen Kosten bei der Teilnahme an grossen und kleineren Weltausstellungen ab und nimmt man ausserdem die mit dieser Botschaft angebehrten Beträge für Sevilla und Genua als approximativen Gradmesser für zukünftige Ausstellungen, ergibt eine Hochrechnung bis ins Jahr 2000 einen Finanzbedarf für die insgesamt sechs Weltausstellungen von rund 100 Millionen Franken. Dieser Betrag nimmt sich im internationalen Quervergleich bescheiden aus; er ist aber an unseren schweizerischen Realitäten und Möglichkeiten zu messen. Diese müssen uns auch dazu führen, den Kostenrahmen nicht jeweils an den Teilnahmeprojekten zu orientieren, sondern umgekehrt die Projektverfasser zu zwingen, sich an einen fest vorgegebenen finanziellen Rahmen zu halten, auch wenn dieser sich im internationalen Vergleich bescheiden ausnehmen sollte. Diese Vorgehensweise ist bisher in der Regel mit Erfolg gewählt worden, auch wenn die dadurch aufgezwungene Kostendisziplin gelegentlich zu Abstrichen beim Wünschbaren zugunsten des Machbaren führen musste.

## 2 Weltausstellung in Sevilla, 1992

### 21 "EXPO'92"

(vom 20. April bis 12. Okt. 1992)

### 211 Allgemeiner Teil

Im Jahre 1992 wird der 500. Jahrestag eines der bedeutendsten Ereignisse der Geschichte und der Zivilisation begangen werden: die Entdeckung Amerikas. Dieses Ereignis hat Sevilla, von dem die meisten Seefahrten von Christoph Columbus ausgingen, als willkommenen Anlass für die Ausrichtung einer Weltausstellung genommen. Ihr Thema lautet denn auch folgerichtig "Das Zeitalter der Entdeckungen"; es soll indessen nicht etwa in einem engen geschichtlichen oder geographischen Sinne verstanden werden. Ganz im Gegenteil sollen alle Entdeckungen erfasst werden können, die im Verlaufe der Zeit neue Horizonte in allen Bereichen der menschlichen Tätigkeit eröffnet haben. Die Ausstellung will sich als Reise durch Zeit und Raum verstanden wissen, die Rückblick und Ausblick zugleich erlaubt. Sevilla bietet sich als Forum an für die Begegnung mit den grossen Ideen und Problemen der Menschheit. Die "EXPO'92" soll den kritischen und intellektuellen Beweis erbringen für den Wandel der Zeit und die Wandlungsfähigkeit der Welt. Sie will aber auch bewusst eine moderne Ausstellung sein, ausgerichtet auf den Fortschritt einer neuen Welt, einer Welt in Bewegung und Veränderung. Sevilla wird im Jahre 1992 nicht nur eine Weltausstellung beherbergen, sondern auch ein Ort der Begegnung erster Güte sein. Konferenzen, Kolloquien, Symposien und Kongresse werden Spezialisten und Intellektuelle aus der ganzen Welt in diese Stadt kommen lassen, wo sie sich durch ihre Vorträge und Diskussionen der Wissenschaft und der Forschung sowie der Innovation und dem schöpferischen Geist ihre Referenz erweisen werden.

### 212 Die Ausstellung in Zahlen

Während ihrer sechsmonatigen Dauer erwartet die "EXPO'92" 18 bis 20 Millionen Besucher. Jeden Tag wird das Ausstellungs-



gelände zu einer mittelgrossen Stadt werden mit einer Aufnahmefähigkeit von rund 250'000 Personen. Die Schätzungen laufen darauf hinaus, dass rund 53 Prozent von ihnen Ausländer sein werden, vornehmlich Touristen, die von ihren Ferienorten in ganz Spanien einen Abstecher nach Sevilla machen werden. Die Spanier selbst werden die restlichen 43 Prozent der Besucher stellen.

Das Ausstellungsgelände selbst befindet sich auf der sogenannten Insel der Kartause. Dieses im 15. Jahrhundert erbaute Kloster beherbergte des öftern Christoph Kolumbus im Vorfeld seiner Entdeckungsfahrt nach Amerika. 1992 wird das Gebäude, gebührend restauriert, in den königlichen Pavillon der Ausstellung umfunktioniert werden. Das restliche Ausstellungsgelände umfasst 215 ha. Auf ihm werden mehr als 140 Pavillons, Kulturzentren, Kongressbauten, Sport- und Vergnügungsanlagen, mehr als 100 Restaurants, Verkaufseinrichtungen sowie ein Parkplatz für mehr als 30'000 Fahrzeuge errichtet werden. Die Mobilität der Besucher und der Veranstalter wird gewährleistet durch ein 40 km langes, EXPO-internes Strassennetz, durch ein Monorail schweizerischer Provenienz, durch eine Seilbahn sowie durch ein Netz von Seen und Kanälen, die vom nahegelegenen Fluss Guadalquivir gespeist werden. Grosse Bedeutung messen die Veranstalter nicht zuletzt aus klimatischen Gründen einer intensiven Bepflanzung und Begrünung des Ausstellungsareals bei. Zu diesem Zweck sollen 350'000 Bäume und Sträucher gepflanzt werden.

Die Ausrichter der Weltausstellung werden ihren eigenen Beitrag leisten an die Verarbeitung und die Visualisierung des Themas der "EXPO'92". Auf einem mehrere Kilometer langen und von einem Ende der Ausstellung zum anderen reichenden "Weg der Entdeckungen" wird der Besucher mehrere zum Teil gigantisch-monumentale Pavillons besuchen können, in denen die Welt des 15. Jahrhunderts, die grossen Entdeckungen der Menschheit bis zur Neuzeit, die Geschichte der Seeschifffahrt sowie die Zukunftsperspektiven unserer Technologie gezeigt werden sollen. Die meisten dieser Gebäude sollen Sevilla nach Abschluss der Weltausstellung erhalten bleiben und als Aus-

bildungs-, Forschungs- und Begegnungsstätte dienen. Für die Abhaltung kultureller Veranstaltungen werden im Ausstellungsareal ein Open-air-Auditorium für 7000 Zuschauer sowie ein gedecktes Kulturzentrum mit einer Kapazität von 8000 Besuchern gebaut. In der Stadt Sevilla selbst stehen die traditionellen Kulturstätten wie das Auditorium de la Maestranza, das Theater Lope de Vega, die Reales Alcázares sowie die Kathedrale für kulturelle Anlässe ebenfalls zur Verfügung. Auf dem Sektor der Infrastruktur sind der Bau eines neuen Flughafengebäudes, eines neuen Bahnhofes sowie zahlreicher Brücken und die Fertigstellung einer Autobahnverbindung mit Madrid vorgesehen. Die dafür projektierten Investitionskosten belaufen sich auf mehr als 600 Milliarden Peseten. Die budgetierten Kosten für die Ausstellung selbst werden nach den gegenwärtig bekannten Schätzungen mit mindestens 75 Milliarden Peseten veranschlagt.

## 213 Die teilnehmenden Staaten

An der "EXPO'92" werden 106 Länder, 32 Internationale Organisationen sowie rund zwei Dutzend private Grossfirmen teilnehmen. Die Aufteilung der Länder nach Kontinenten ist die folgende: Europa (32), Afrika (17), Amerika (31), Asien und Ozeanien (26). Mit diesen Teilnehmerzahlen ist die "EXPO'92" die bisher mit Abstand bestbesockte Weltausstellung.

## 22 Die Schweiz an der "EXPO'92"

### 221 Die Gründe für die Teilnahme der Schweiz

Das Mitmachen an grossen Weltausstellungen (z.B. Brüssel 1958, Montreal 1967, Osaka 1970) bedeutet für unser Land mittlerweile eine Tradition. Das Dabeisein in Sevilla wird die Kontinuität in der Beschickung solcher Veranstaltungen aufrechterhalten. Zählt man zu den grossen Ausstellungen die letzten der sogenannten Spezial-Weltausstellungen dazu, an denen die Schweiz teilnahm (Tsukuba 1985, Vancouver 1986,

Brisbane 1988) fällt auf, dass die letzten fünf Veranstaltungen mit Schweizerbeteiligung in Uebersee stattfanden. Glaubhafte Gründe dafür, wieso ausgerechnet eine Veranstaltung auf unserem Kontinent nicht beschickt werden soll, sind nicht auszumachen.

Andererseits spielt die Frage unseres Verhältnisses zu Europa und insbesondere zur EG eine wesentliche Rolle. Das Veranstalterland Spanien kann als EG-Land mit einer solidarischen Teilnahmebereitschaft aller Mitgliedländer der Gemeinschaft rechnen. Ein Abseitsstehen von Nicht-EG-Ländern wäre, gerade in dem auch für sie so bedeutungsvollen Jahr 1992 geeignet, falsch verstandene Zeichen zu setzen. Auch könnten Vorwürfe laut werden, unser Land sei gegenüber den Bestrebungen indifferent, das "Nord-Süd-Gefälle" innerhalb Europas abbauen zu helfen.

Spanien gehört mit Ein- und Ausfuhren in der Grössenordnung von je rund 1 Milliarde Franken zu unseren wichtigen Handelspartnern. Es wird als Markt von beinahe 49 Millionen Konsumenten weiterhin ein interessantes Zielland für unsere Exportindustrie sein. Neben der "EXPO'92" in Sevilla werden 1992 in Barcelona die Olympischen Sommerspiele stattfinden. Der Zustrom von Touristen nicht nur aus Europa, sondern aus allen Teilen der Welt, dürfte entsprechend gross ausfallen. Das durch die "EXPO'92" und damit auch durch unser Land anvisierte Publikum wird folglich so international sein wie nie zuvor bei einer Weltausstellung.

## 222 Der generelle Teilnahmeentscheid

Nach Eingang der offiziellen Einladung der spanischen Behörden, an der "EXPO'92" teilzunehmen, befasste sich die Koordinationskommission für die Präsenz der Schweiz im Ausland (KOKO) zuerst mit der grundsätzlichen Frage einer Teilnahme der Schweiz an dieser Veranstaltung. Nach eingehender Erörterung beschloss sie im Dezember 1987, dem Bundesrat die Teilnahme zu empfehlen. Dieser nahm davon mit Beschluss vom 29.

Juni 1988 zustimmend Kenntnis. Gleichzeitig ermächtigte er die KOKO, die Schweizerische Zentrale für Handelsförderung, (OSEC) mit der Vorbereitung und der Durchführung eines Ideenwettbewerbes zu beauftragen.

## 223 Der Ideenwettbewerb

Dieser wurde Mitte Juli 1988 eröffnet. Er wurde bewusst als allgemein gehaltenen Ideenwettbewerb aufgezogen und nicht etwa als Architekturwettbewerb. Angesprochen wurden Künstler, Architekten, Grafiker und andere Gestalter. Ihre Aufgabe bestand darin, Vorschläge auszuarbeiten für die Thematik eines schweizerischen Pavillons und deren Umsetzung sowie für ein Animationsprogramm während der sechsmonatigen Veranstaltung in Sevilla. Die Frist für die Einreichung der Vorschläge wurde auf Ende Oktober 1988 angesetzt. Die Zahl der fristgerecht erfolgten Eingaben belief sich auf 92. Die elfköpfige Jury, welche sie zu begutachten hatte, umfasste Vertreter aus den Bereichen der Architektur, der Kultur, der Medien sowie der mit Weltausstellungen im weiteren Sinne befassten Bundesämter (Bundesamt für Aussenwirtschaft, Amt für Bundesbauten). Vertreten waren ausserdem die eidgenössische Kunstkommission sowie die eidgenössische Kommission für angewandte Kunst. Die Jury wurde präsiert vom Generalsekretär des eidgenössischen Departements für auswärtige Angelegenheiten, langjähriger Chef der Arbeitsgruppe Weltausstellungen innerhalb der KOKO. In einer ersten Phase zeichnete die Jury fünf der eingereichten Entwürfe mit einem Preis aus. Die Urheber der preisgekrönten Ideen wurden aufgefordert, ihre Arbeiten weiter zu verfeinern. Die überarbeiteten Eingaben wurden erneut eingehend geprüft und gegeneinander abgewogen. Als Sieger des Ideenwettbewerbes ging schliesslich Ende März 1989 Professor Vincent Mangeat, Architekt in Nyon, mit seinem Projekt "SWICE" hervor. Es wurde zusammen mit den vier weiteren prämierten Arbeiten sowie zusätzlichen 14 aus dem Wettbewerb hervorgegangenen Projektideen am 4. April 1989 im Rahmen einer viertägigen Ausstellung in der Halle des ETH-Zentrums in Zürich der interessierten Öffentlichkeit vorgestellt.

Rund 1200 Personen nahmen die Gelegenheit wahr, sich einen Ueberblick zu verschaffen über die Vielseitigkeit und die Qualität von etwas mehr als einem Fünftel der Wettbewerbsbeiträge.

## 224 Das Schicksal des preisgekrönten Wettbewerbsprojektes

In der Folge war die Hauptattraktion von "SWICE", nämlich der Rund 30 m hohe Eisturm, Gegenstand sorgfältiger Machbarkeitsabklärungen durch renommierte Fachleute, insbesondere auf den Gebieten der Energietechnik und der Statik. Die KOKO befasste sich als zuständige Kommission des Bundes für Weltausstellungen anlässlich von drei Vollversammlungen ausführlich mit der Teilnahmefrage. Am 8. Dezember 1989 diskutierte dieses Gremium nicht nur das Projekt von Vincent Mangeat, sondern eine ganze Reihe von Teilnahmeideen, die entweder in die Endausscheidung des Wettbewerbs gelangt oder mit zum Teil erheblichem publizistischen Aufwand in der Öffentlichkeit als Alternativ-Vorhaben lanciert worden waren. Mit knapper Mehrheit beschloss die Kommission schliesslich, dem Bundesrat die Realisierung von "SWICE" nicht zu empfehlen. Bei klarem Stimmenverhältnis sprach sie sich vielmehr dafür aus, dem Bundesrat als Vorschlag für die Teilnahme der Schweiz an der "EXPO'92" das Projekt "Matterhorn / MONTECOLO" des Teams Schwiefert (Solothurn) / Kutter (Basel Stadt) zu unterbreiten. Beide Entscheide der KOKO lösten in den Medien und bei interessierten Fachkreisen Reaktionen und Kritik aus. Vincent Mangeat zeigte sich nicht bereit, sich damit abzufinden, dass sein Projekt nicht zum Zuge kommen soll. Eine von mehr als 1300 Personen unterzeichnete Petition sprach sich ebenso für eine Realisierung von "SWICE" aus wie mehrere Berufsorganisationen der französischsprachigen Schweiz. Die Gegner des Projektes machten vor allem den vorauszusehenden hohen Energiebedarf, die Umweltbelastung sowie die Aesthetik des Eisturms geltend. Der Bundesrat war in der Folge mit dem Geschäft befasst. Auch er schenkte der Frage der Umweltverträglichkeit des Eisturms besondere Bedeutung. Nicht ausgeräumte

Bedenken in bezug auf die Gesamtenergiebilanz veranlassten ihn schliesslich Mitte Februar 1990 zum Entscheid, die Idee der Errichtung eines Eisturmes nicht mehr weiterverfolgen zu lassen. Den gleichen Entscheid traf der Bundesrat bezüglich des Projektes "Matterhorn / MONTECOLO", das ihm von der äusseren Gestaltung und vom thematischen Inhalt her nicht zu überzeugen vermochte. Der Bundesrat hielt vielmehr an Vincent Mangeat als Projektverfasser fest. Er liess ihn durch das EDA beauftragen, im Sinne einer gründlichen Ueberarbeitung von "SWICE" ein neues Projekt auszuarbeiten unter Verzicht auf den Eisturm. Die dadurch notwendig gewordene Neuformulierung des Teilnahmekonzeptes war Ende Mai 1990 abgeschlossen. Am 18. Juni dieses Jahres schliesslich hiess der Bundesrat die neue Pavillon-Projektidee gut, die Gegenstand der vorliegenden Botschaft ist.

## 225 Die Projektidee "IKARUS"

Bereits bei der Formulierung des Eisturmprojektes "SWICE" liess sich sein Urheber von zwei grundlegenden Ueberlegungen leiten: er wollte sich einerseits an die etwas in Vergessenheit geratene "Festarchitektur" anlehnen und andererseits, als konsequente Folge, bewusst auf die Vergänglichkeit seines Pavillons setzen. In der überarbeiteten Projektidee "IKARUS" sind diese zwei Leitgedanken ohne Abstriche wieder aufgenommen worden. Ihr Urheber will die Weltausstellung von Sevilla zum Anlass nehmen, die Schweiz der Welt in einer eher unüblichen, unerwarteten, "frechen" und erfrischenden Art und Weise vorzustellen. Das Projekt versucht diesem Anspruch sowohl durch die thematische Schwerpunktsetzung auf das kulturelle Bild der Schweiz als auch durch spezielle Akzente im architektonischen Bereich sowie bei der Wahl der Baumaterialien gerecht zu werden.

Nach den Vorstellungen von Projektverfasser Mangeat soll die Schweizer Kultur in ihrer Vielfalt beispielhaft das Nebeneinander verschiedener Kultur- und Sprachkreise aufzeigen. Das künstlerische Bild unseres Landes soll bewusst keine tradi-

tionelle, klischee-behaftete Selbstdarstellung sein. Durch Einsatz von Musik und Schauspiel, Tanz, Mimik, Clowns sowie visueller und akustischer Mittel aber auch durch Ausstellungen soll dem Besucher eine vielseitige und repräsentative Palette unseres kulturellen Schaffens offeriert werden.

Die bisherigen Bemühungen, dem ebenso verführerischen wie ambitionösen Vorhaben präzise Konturen zu verleihen, haben die Vielfalt von inhaltlichen, technischen und organisatorischen Fragestellungen aufgezeigt, die einer ganzheitlichen und koordinierten Antwort bedürfen. Aufgrund der besonderen klimatischen Verhältnisse in Sevilla (Temperaturen bis zu 45<sup>o</sup> im Schatten) sind besonders auf der Aussenbühne (trotz vorgesehenem Sonnenschutz) nicht alle denk- oder wünschbaren Vorführungen realisierbar. Ausserdem werden bei einer Ausstellungsdauer von sechs Monaten und einer täglichen Oeffnungszeiten des Pavillons von zwölf Stunden dem Angebot an Live-Vorführungen gewisse natürliche Grenzen gesetzt. Solchen spezifischen Rahmenbedingungen wird bei der Konkretisierung des Kulturprogramms grosse Beachtung geschenkt werden müssen. Das Gleiche gilt in bezug auf die Interpretation des Begriffes Kultur selbst. Das weit fassbare Thema der Weltausstellung sowie das gerade für Europa und auch unser Land in gewissem Sinne symbolträchtige Austragungsjahr 1992 sollten zum Anlass genommen werden, den Begriff nicht eng, sondern bewusst weit zu fassen, das heisst auch gesellschaftspolitische Themen, die politische Kultur usw. mitzuberücksichtigen. Auf jeden Fall wird es den Eindruck zu vermeiden gelten, die Schweiz sei ein kulturelles Schlaraffenland. Die von den Spezialisten noch zu konkretisierenden Vorstellungen werden dem projektbegleitenden Ausschuss zur Begutachtung unterbreitet werden müssen.

Die architektonische Gestaltung des Pavillons ist stark auf die Umsetzung des thematischen Schwerpunkts Kultur ausgerichtet. Ein Grossteil der Oberfläche der Parzelle ist einer schrägen, begehbaren Zuschauerrampe reserviert. Sie wird durch das Gebäude erreicht, das den hinteren Abschluss der Parzelle bildet. Mehrere Tore geben nach dem Besuch des Innern des Pavillons den Weg und den Blick frei auf eine

Freilichtbühne und den alles überragenden, mehr als 30 m hohen Turm. Eine Passarelle gibt die Möglichkeit, ihn auch von innen zu besichtigen und sein Licht- und Schattenspiel zu erleben. Der Eintritt in den eigentlichen Pavillon, der sich unter der schrägen Estrade befindet, erfolgt durch den Sockel des Turms. Im Pavillon selbst befinden sich die Hauptbühne für kulturelle Veranstaltungen, Raum für Ausstellungen sowie die notwendigen Einrichtungen für Film- und Videovorführungen. Ein Informationszentrum, welches ein möglichst breitgefächertes Spektrum an Wissenswertem über unser Land vermittelt sowie ein an Veranstaltungen dieser Art mittlerweile nicht mehr wegzudenkender Souvenirkiosk ergänzen das Angebot für den Besucher des Pavillons. Ob sie auf kulinarischem Gebiet ihre Erwartungen in einem eigentlichen Restaurant, einer "Künstler-Bar" oder einem "Theater-Kaffee" erfüllt sehen werden, wird massgeblich davon abhängen, welche Öffnungszeiten die Veranstalter der "EXPO'92" den Betrieben von Pavillon-internen Gaststätten zustehen. Bei einem allfälligen Festhalten an einer zeitlichen Uebereinstimmung von Pavillon- und Restaurantschliessung um 22 Uhr könnte angesichts der Essgewohnheiten der Spanier ein Restaurant im herkömmlichen Sinn nicht kostendeckend betrieben werden (die Frage war im Zeitpunkt der Drucklegung dieser Botschaft noch offen). Der relativ schmale dreistöckige Bau, der den Abschluss des Pavillons gegen hinten bildet, bietet unter anderem Platz für Räumlichkeiten für den Generalkommissär, die Pavillonleitung, das Betriebs- und Restaurantpersonal, sanitärische Einrichtungen sowie technische Installationen (u.a. Lüftungs- und Kühlanlagen). Der Turm ist nicht als eigentlicher Nutzbau konzipiert. Er soll durch seine Dimensionen, die trotz der leichten, filigranen Strukturen und des vorgesehenen Baumaterials Papier respektive Karton erreicht werden, Neugier wecken und dadurch Anziehungskraft ausstrahlen. Nach dem nächtlichen Eindunkeln soll er durch ein spezielles Licht- und Tonspektakel ein besonders attraktives Erscheinungsbild aufweisen. Während des Tages dürften im Turminnern attraktive Licht- Schattenkonstellationen zu beobachten sein. Für Besucher, die dies selbst erleben möchten, ist der Turm bewusst begehrbar gestaltet worden.



Was die Baumaterialien und die Bauweise betrifft, soll im Sinne der Projektphilosophie der Vergänglichkeit soweit wie möglich auf das Vergängliche, aber auch das umweltbewusst Wiederverwertete oder -verwertbare gesetzt werden. Neben Karton soll Holz zum Einsatz gelangen, sofern realisierbar in Form einer einfachen, leicht aufbau- und wieder demontierbaren Gerüstbauweise.

## 226 Organisation

Der Bund schliesst, vertreten durch die KOKO, mit der Schweizer Mustermesse Basel (MUBA) einen Totalunternehmer-Vertrag ab für die Vorbereitung und die Durchführung der gesamten Beteiligung der Schweiz an der "EXPO'92". Die Hauptbereiche des Mandats der MUBA sind der Bau, das Kulturprogramm sowie der Betrieb. Die MUBA trägt für die fristgerechte Erledigung der ihr übertragenen Aufgaben die finanzielle Verantwortung.

Bei der Ausarbeitung und der Realisierung des Teilnahmeprojektes geht die MUBA vom Vorprojekt aus, das Vincent Mangeat ausgearbeitet hat. Sie kann daran Änderungen vornehmen, wenn sich dies aus Gründen des Finanzrahmens, infolge spezifischer spanischer Normen, aufgrund von Vorgaben des Kulturprogrammes sowie technisch respektive organisatorisch bedingter Limitierungen als notwendig oder angezeigt erweist. Als Totalunternehmerin kann die MUBA Subunternehmen und Lieferanten ihrer Wahl beiziehen. Im Bau- und Ingenieurbereich kann dabei zum Teil auf bereits geleistete Vorarbeit des Teams Mangeat sowie von ihm beigezogener Spezialisten abgestellt werden. Art und Umfang der Zusammenarbeit zwischen der MUBA und Vincent Mangeat werden zwischen ihnen in einem separaten Vertrag geregelt. Die Verantwortung für die Machbarkeit des Papierturms obliegt dem Architekten.

Für die Definition des Kulturprogramms und seine praktische Umsetzung (Auswahl und Verpflichtung der teilnehmenden Künstler, Organisation von Transport, Unterkunft und Auftritten usw.) wird auf die Erfahrung und die Mitarbeit von

Spezialisten abgestellt. Die entsprechenden Verträge werden von der Totalunternehmerin abgeschlossen.

Ein projektbegleitender Ausschuss, in dem unter anderem die KOKO vertreten ist, und der vom Chef ihrer Arbeitsgruppe Weltausstellungen geleitet wird, steht der MUBA beratend zur Seite. Er kann jederzeit von beiden Seiten einberufen werden zur Erörterung von Fragen von genereller Bedeutung, die sich in den verschiedenen Bereichen des Teilnahmeprojektes ergeben können.

## 227 Kosten

Für die Vorbereitung und die Durchführung der schweizerischen Teilnahme an der Weltausstellung von Sevilla stehen 28 Millionen Franken zur Verfügung. Die entsprechenden Beträge sind in Voranschlag und in der Finanzplanung des Bundes für die Jahre 1990 bis 1992 enthalten. Für Mehrkosten infolge ausgewiesener Teuerung und allfälliger Währungsverluste besteht die Möglichkeit eines Zusatzkreditbegehrens. Die Wahl der massgebenden Indices und Wechselkurse erfolgt nach den in der Bundesverwaltung üblichen Kriterien.

Aufgrund der bisher erfolgten Kostenberechnungen und -schätzungen ist folgendes Grobbudget erstellt worden:

|                     | Fr.        |
|---------------------|------------|
| Bau.....            | 13'500'000 |
| Kulturprogramm..... | 5'000'000  |
| Betrieb.....        | 8'500'000  |
| Reserven.....       | 1'000'000  |
|                     | <hr/>      |
| Total.....          | 28'000'000 |

In den einzelnen Rubriken sind die Honorare, Nebenkosten und anderen geldwerten Leistungen (z.B. für die Nutzungsrechte am Projekt) enthalten, die Herrn Mangeat vergütet werden.

Der vorgesehene Gesamtbetrag von 28 Millionen Franken deckt die Gesamtheit der Kosten ab, die im Zusammenhang mit der Teilnahme an der "EXPO'92" entstehen; erwähnt seien beispielsweise die Platzmiete, Innenausbau und Einrichtung, Personen- und Materialtransporte aus der Schweiz, Versicherungen, Organisation des Nationaltages, PR-Aktivitäten usw. Der Budgetposten für den Betrieb mag relativ hoch scheinen. Es gilt indessen zu bedenken, dass das Lohnniveau sowie insbesondere die Kosten für Unterkunft und Verpflegung in Städten, die eine Weltausstellung ausrichten, in der Regel sehr hoch sind. Sevilla kennt diesbezüglich eine Entwicklung, die alles bisherige weit in den Schatten stellt. So haben sich beispielsweise die Wohnungsmieten seit der Zuteilung der "EXPO'92" an Sevilla beinahe verdreifacht.

### 3           **Spezial-Weltausstellung, Genua 1992**

#### 31           **"Colombo 92 Genua" oder               "Christoph Kolumbus, das Schiff und das Meer"**

##### 311          **Allgemeiner Teil**

Nebst all den entscheidenden Ereignissen, welche 1992 in Europa stattfinden werden, gilt es in diesem Jahr auch das 500. Jahr der Entdeckung der Neuen Welt zu feiern. Dies wird nicht nur im spanischen Sevilla, sondern auch im italienischen Genua der Fall sein. Obwohl Christoph Kolumbus den Atlantik auf spanischen Schiffen überquert hat, sah sich Genua stolz auf seine ruhmreiche Vergangenheit, verpflichtet in Erinnerung zu rufen, dass der weltberühmte Seefahrer Genueser Bürger gewesen ist. Aus diesem Grund wird in dieser Hafenstadt 1992, parallel zur Weltausstellung in Sevilla, die Spezial-Weltausstellung "Christoph Kolumbus, das Schiff und das Meer" stattfinden. Die entsprechende offizielle Bewilligung hat das BIE den italienischen Behörden am 4. Dezember 1987 erteilt. Es handelt sich dabei um eine "anerkannte"

Ausstellung, die eine spezielle Thematik und eine Maximaldauer von drei Monaten voraussetzt.

Die Schweiz wurde am 31. Mai 1988 offiziell von der italienischen Regierung eingeladen, an der Ausstellung von Genua teilzunehmen.

### **312 Abklärungen der Koordinationskommission für die Präsenz der Schweiz im Ausland**

Wie im Falle der "grossen" Weltausstellungen werden die verschiedenen Aspekte einer Schweizer Beteiligung an den Spezial-Weltausstellungen ebenfalls von der Koordinationskommission für die Präsenz der Schweiz im Ausland geprüft, die ihre Empfehlungen dem Bundesrat unterbreitet.

Diese Kommission hat sich zugunsten einer Teilnahme an der Expo von Genua ausgesprochen und eine ihrer Arbeitsgruppen mit der Ausarbeitung und Betreuung eines Projektes beauftragt, in dessen Rahmen unser Land auf originelle und attraktive Weise in der ligurischen Hauptstadt präsentiert werden kann.

### **313 Die Ausstellung**

Genua, die Stadt mit den engen Gässchen und den imposanten Häuserfassaden, zeigt ihr eigentliches Gesicht erst vom Meer her. Dieser Blick, seit jeher den Seefahrern vergönnt, ist aber auch vom alten Hafen aus möglich, dem Ort, der für die Ausstellung vorgesehen ist. Die für das Projekt erschlossenen Anlagen sind trotz ihres industriellen Charakters von einer gewissen Eleganz. Dank des Nebeneinanders von architektonischen Elementen aus verschiedenen Epochen sowie der immer noch intakten Hafenumgebung erhält das Ausstellungsgebäude einen ganz besonderen Reiz.

Die Veranstalter hoffen, während der dreimonatigen Ausstellungszeit (15. Mai bis 15. August 1992) 3-4 Millionen Besucher empfangen zu können.

Die Ausstellung wird ein kulturelles Ereignis rund um das Thema "Das Schiff und das Meer" sein; dieser Themenkreis dient als Basis zur Gestaltung der verschiedenen Pavillons sowie zur Bestimmung des Inhaltes von zahlreichen Kolloquien, welche sich besonders dem Problem der Ausbeutung und Verschmutzung der Meere und deren Konsequenzen für die Zukunft unseres Planeten widmen werden.

Die Veranstalter der Ausstellung haben vorgeschlagen, den Schweizer Pavillon im Erdgeschoss des Gebäudes "Quartiere Millo" unterzubringen. Es handelt sich dabei um ein dreistöckiges, an idealer Lage in der Nähe des Meeres und des Haupteinganges gelegenes ehemaliges Warenlager. In unmittelbarer Nähe befinden sich die Pavillons Italiens und der Vereinigten Staaten. Die Renovierung des Gebäudes wurde dem Architekten Renzo Piano anvertraut. In ihm sollen neben dem Schweizer Pavillon die Vertretung des IKRK, die Empfangsräume der Ausstellung sowie das offizielle Restaurant untergebracht werden.

Die unmittelbare Nähe des Hafens bietet die Möglichkeit für Aktivitäten, die direkt mit dem Meer verbunden sind.

### **314 Die teilnehmenden Staaten**

Bisher haben 21 Länder und sieben internationale Organisationen ihre Teilnahme zugesagt, darunter Frankreich, Grossbritannien, die Bundesrepublik Deutschland, Dänemark, Portugal, Spanien, Jugoslawien, Griechenland, die UdSSR, die Vereinigten Staaten, Kolumbien, Peru und Ecuador.

Die internationalen Organisationen sind unter anderem vertreten durch den Europarat, die EG, das IKRK, die UNESCO, die UNO, die OECD und die "Organisation maritime internationale".

## 32 Die Schweiz an der Ausstellung "Colombo 92 Genua"

## 321 Die Gründe für die Teilnahme der Schweiz

Die Bedeutung von Italien für unser Land braucht nicht besonders hervorgehoben zu werden. Die bilateralen Beziehungen, seien sie kultureller, touristischer oder wirtschaftlicher Natur, sind so eng, dass ein Fehlen der Schweiz in "Colombo 92" negativ auffallen würde. Dies umso mehr, als wir in den letzten Jahren auch an den spezialisierten Weltausstellungen von Tsukuba, Vancouver, Brisbane und Osaka teilgenommen haben und an der EXPO von Sevilla 1992 dabei sein werden.

Die Schweiz hat auch ein Interesse, ihre Präsenz im Europa der Zwölf hervorzuheben, vor allem in einer Zeit, in der der europäische Integrationsprozess rasch voranschreitet.

Im übrigen sei daran erinnert, dass Ligurien und der Hafen von Genua im Zusammenhang mit der wirtschaftlichen Versorgung unseres Landes während des Zweiten Weltkrieges eine wichtige Rolle gespielt haben. Die Auslandschweizerkolonie sowie unsere Botschaft in Rom befürworteten ein Mitmachen an dieser Ausstellung sehr. Wiederholt wurde schliesslich auch von offizieller italienischer und ligurischer Seite das Interesse an einer Teilnahme der Schweiz zum Ausdruck gebracht.

Auf den ersten Blick scheint das von den Organisatoren vorgeschlagene Thema wenig mit spezifisch schweizerischen Aktivitäten und Traditionen zu tun zu haben. Indes haben verschiedene Zweige unserer Wirtschaft Wesentliches zur "Eroberung der Weltmeere", ihrer Erforschung und zum Fortschritt der Seeschifffahrt beigetragen: Bereits im 18. Jahrhundert stellten unsere Uhrmacher recht genaue Navigationsinstrumente her, welche es den Seefahrern ermöglichten, den gewünschten Kurs zu halten; später hat die schweizerische Maschinenindustrie äusserst leistungsfähige Schiffsmotoren entwickelt, und die Nahrungsmittelindustrie hat ihren Teil zur Verwertung "der Schätze des Meeres" geleistet. Was die Ozeanographie betrifft, hat die Forschungsarbeit von Auguste und Jacques

Piccard Wesentliches zum Fortschritt dieses Wissenschaftszweiges beigetragen. Ihr Tätigkeitsfeld erstreckte sich übrigens auf die italienischen Küsten, besonders zwischen Capri und Ponza, und ihr Unterseeboot hiess "Trieste".

### 322 Der Pavillon der Schweiz

Das "Atelier Tcherdyne" in Penthälaz VD, welches bereits das "Musée du Fer" in Vallorbe sowie das "Museo nazionale del San Gottardo" realisiert hat, wurde durch die KOKO beauftragt, ein den oben erwähnten Themen gerecht werdendes Pavillon-Konzept zu entwerfen.

Der Schweizer Pavillon soll die folgenden Hauptthemen beinhalten:

- "Die Schweizer Uhrenmacher und das Meer":

Beitrag der Schweizer Uhrenindustrie, seit dem 18. Jahrhundert, an die klassische Seefahrtsinstrumentation dank der Herstellung von immer genaueren Chronometern zur Ermittlung von geographischen Daten;

- "Die Piccards und die wissenschaftliche Erforschung der Meere":

Ozeanographie, Technologie der wissenschaftlichen Unterseeboote, wissenschaftliche Erforschung der Meere durch Auguste und Jacques Piccard;

- Multivision-Vorführungen über die Schweiz und das Meer;

- Multidisziplinärer Informationsstand;

7 Touristisches Unterseeboot, konzipiert von Jacques Piccard und gechartert von der Schweizer Firma "Deep Line", die gegen Entgelt Tauchfahrten in der Nähe von Genua durchführt.

## Räumliche Einteilung des Pavillons

Der Hauptteil des Pavillons mit einer Ausstellungsfläche von 600 m<sup>2</sup> wird die Möglichkeit bieten, den Besucher in das diffuse Licht, in das Klangklima und in die Stimmung der Meerestiefen eintauchen zu lassen. Eine bestimmte Anzahl von globusähnlichen Ausstellungsvitrinen, welche themenorientierte Ausstellungsobjekte präsentieren, werden im bläulichen und beweglichen Licht des Saales wie Kristalle glitzern. Ein Modell (Skala 1:1) des Forschungsunterseebootes "Forel" im Tauchzustand wird an der Decke des Pavillons hängen und dadurch beim Besucher den Eindruck, sich in einer Meerestiefe von 50 Metern zu bewegen, vergrössern. Eine Lautbild aus Schiffspropellerlärm, Sonar- und Sondierechos, Walfisch- und Delphinrufen sowie Taucheratem und Luftblasenströmen wird diesen Unterwassereindruck noch vervollständigen. In regelmässigen Abständen wird ein audio-visuelles Programm über die Schweiz und das Meer gleichzeitig auf zwei gegenüber hängende Leinwände von je 8 x 1,5 m projiziert. Die italienische Originalversion wird durch Untertitelung in weiteren Sprachen ergänzt.

Sämtliche technischen Einrichtungen werden an einer aus Stahlrohr angefertigten Tragvorrichtung angebracht, die an der Decke des Ausstellungsraumes befestigt wird. Der Besucherfluss zwischen den Ausstellungsvitrinen wird sich dadurch unbehindert abwickeln können.

Einige interaktive Video-Terminals ermöglichen es dem Besucher, Jacques Piccard verschiedene Fragen zu stellen, wobei die Antworten auf vorbereiteten Video-Platten abrufbar sein werden.

In einem anderen Teil des Pavillons werden sich der Empfangs- und der Informationsstand, Ausstellungsvitrinen für Produkte der Schweizer Industrie und eine weitere Ausstellungsfläche für thematische Objekte befinden. Ferner sind eine Zone für die technischen Dienste (Büro, Umziehraum, Ruhezimmer für das Personal, Dokumentationsvorrat) sowie eine VIP-Lounge vorgesehen.



Dokumentation über unser Land sowie Billette für die Unterseebootsfahrten und verschiedene Souvenirs werden sich die Besucher am Informationsstand beschaffen können.

Die Ausstellung wird in enger Zusammenarbeit mit dem "Musée international d'horlogerie" von La Chaux-de-Fonds und Herrn Jacques Piccard entstehen.

### **Tauchfahrten im Unterseeboot**

Eine einzigartige Attraktion, welche indirekt auch Bestandteil unseres Pavillons bildet, wird den Besuchern von der Schweizer Firma "Deep Line" geboten werden: Tauchfahrten bis zu einer Tiefe von 100 m in einem von Jacques Piccard entworfenen Unterseeboot für 16 Passagiere und zwei Steuerleute vor den Küsten Genuas. Ein sich gegenüber dem Schweizer Pavillon befindender Steg wird es den Tauchlustigen gestatten, an Bord eines Pendelbootes zu gehen, welches sie bis zum Unterseeboot fahren wird.

### **323 Organisation**

Das Eidgenössische Departement für auswärtige Angelegenheiten hat der italienischen Regierung mitgeteilt, dass die Schweiz, unter Vorbehalt der Zustimmung der eidgenössischen Räte, an der Ausstellung von Genua teilnehmen wird.

Das Sekretariat der Koordinationskommission ist, wie bereits erwähnt, verantwortlich für die Durchführung der Vorbereitungsarbeiten. Was den Betrieb des Pavillons angeht, sind gegenwärtig Besprechungen mit der Schweizerischen Verkehrszentrale, die über Erfahrung im Ausstellungswesen verfügt, im Gange. Sie wird die KOKO über den weiteren Verlauf ihrer Vorbereitungen kontinuierlich informieren, welche ihrerseits vor und während der Ausstellungsdauer die notwendige Projektbegleitung gewährleistet.

**324 Kosten**

Budget und Finanzplanung sehen in der Rubrik "Weltausstellungen" für die Jahre 1990-1992 für Genua 2 Millionen Franken vor. Der Fehlbetrag von rund 700'000 Franken soll in Form von Beiträgen der an der Ausstellungsthematik interessierten Schweizer Industrie beigebracht werden. Die in diese Richtung zielenden Sondierungen verliefen bisher erfolgsversprechend.

Das vom "Atelier Tcherdyne" vorgelegte Projekt sieht Kosten in der Höhe von 1,5 Millionen Franken vor für Konzeption, Vorfabrikierung aller Elemente des Pavillons inklusive der audio-visuellen Mittel und der Video-Programme in der Schweiz, Transport, Montage des Pavillons sowie der Inneneinrichtung in Genua sowie den technischen Unterhalt während der Dauer der Ausstellung.

Die Auslagen für die Dienstleistungen, welche die Genueser Organisatoren der Ausstellung erbringen werden, die Versicherungsprämien, Löhne, Entschädigungen, PR-Kosten und den Transport von Personal, welches in der Schweiz oder an Ort und Stelle zur Betreuung des Pavillons anzustellen sein wird, sind in diesen Zahlen nicht enthalten. Aufgrund von Erfahrungen, die anlässlich der Durchführung früherer internationaler Ausstellungen gesammelt worden sind, kann davon ausgegangen werden, dass die aufgelisteten Auslagen rund 55 Prozent der Totalkosten unserer Beteiligung an der Ausstellung ausmachen werden. Die Gesamtkosten dürften sich damit hochgerechnet auf 2,7 Millionen Franken belaufen.

**4 Finanzielle und personelle Auswirkungen****41 Finanzielle Auswirkungen für den Bund**

Mit der vorliegenden Botschaft werden ein Verpflichtungskredit von 28 Millionen Franken für die Teilnahme an der "EXPO'92" in Sevilla (Spanien) und ein Verpflichtungskredit

von 2 Millionen Franken für die Beteiligung an der ebenfalls 1992 zur Austragung gelangenden Spezial-Weltausstellung "Christoph Kolumbus, das Schiff und das Meer" in Genua (Italien) beantragt. Der entsprechende Gesamtbetrag von 30 Millionen Franken ist im Budget und in der Finanzplanung für die Jahre 1990-1992 vorgesehen.

#### **42 Personelle Auswirkungen für den Bund**

Es ergeben sich keine unmittelbaren Auswirkungen auf den Personalbestand. Für den Fall, dass sich unser Land in näherer Zukunft zur Teilnahme an weiteren Weltausstellungen (z.B. Taejon 1993, Wien-Budapest 1995) entschliessen sollte, wäre zur Bewältigung der Mehrfachbelastung die Einstellung einer zusätzlichen, ausgewiesenen Fachkraft unumgänglich. Sie würde im Rahmen des ordentlichen Budgetverfahrens in die Personalbegehren des EDA integriert.

#### **5 Legislaturplanung**

Die Vorlage ist in den Finanzierungsbeschlüssen der Legislaturplanung für die Jahre 1987-1991 (BBI 1988 I 395, Anhang 2) angekündigt. Zurzeit der Erstellung dieser Planung lagen bei dem Bureau International des Expositions in Paris die Kandidaturen der Städte Sevilla und Chicago vor. Chicago hat inzwischen seine Kandidatur rückgängig gemacht und ist durch Genua ersetzt worden.

#### **6 Verfassungsmässigkeit**

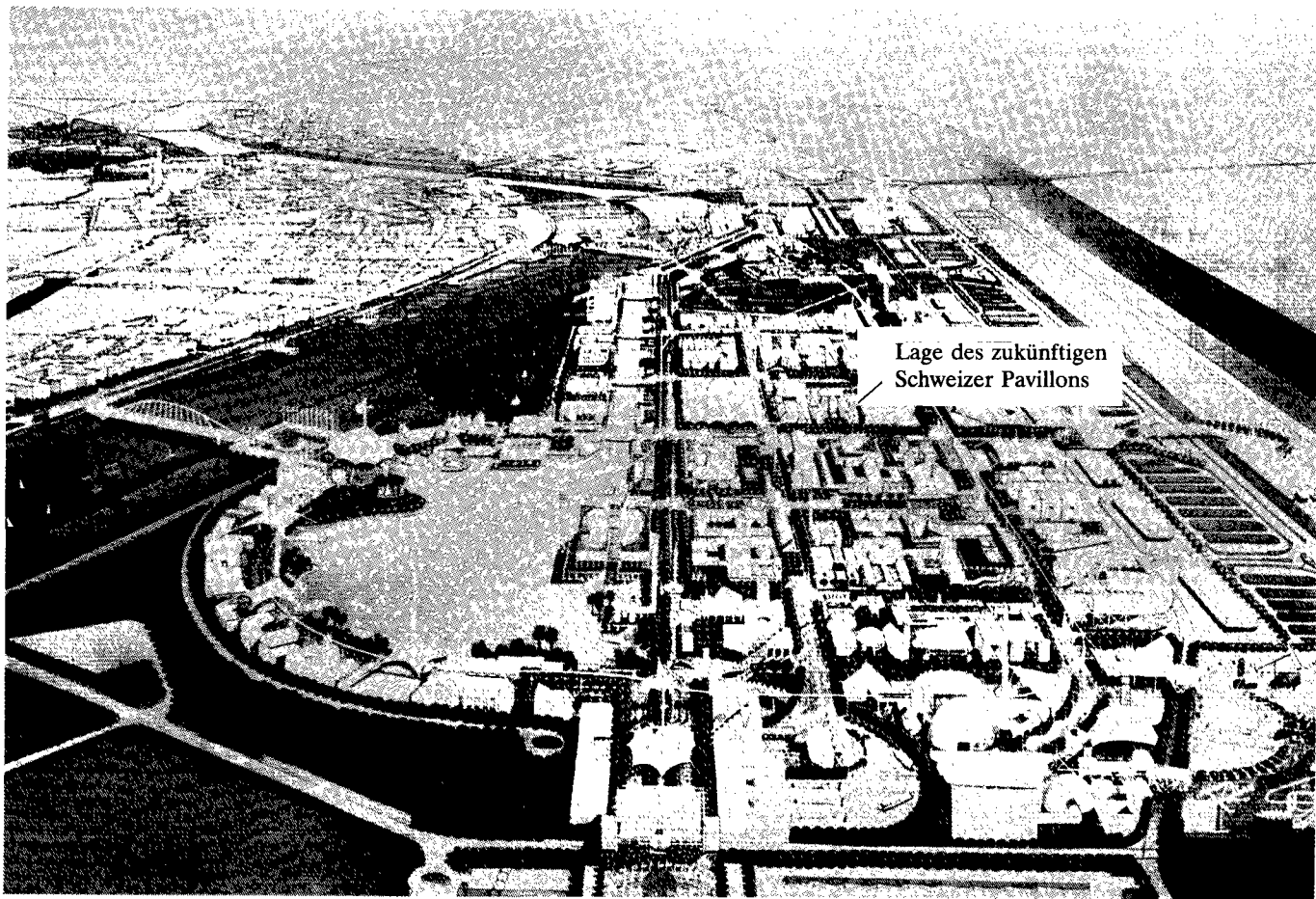
Die verfassungsmässige Grundlage für den Bundesbeschluss findet sich in der allgemeinen aussenpolitischen Kompetenz des Bundes und mit Bezug auf die Zuständigkeit des Bundesrates zur offiziellen Präsenz unseres Landes an Weltausstellungen in Artikel 102 Ziffer 8 der Bundesverfassung. Die

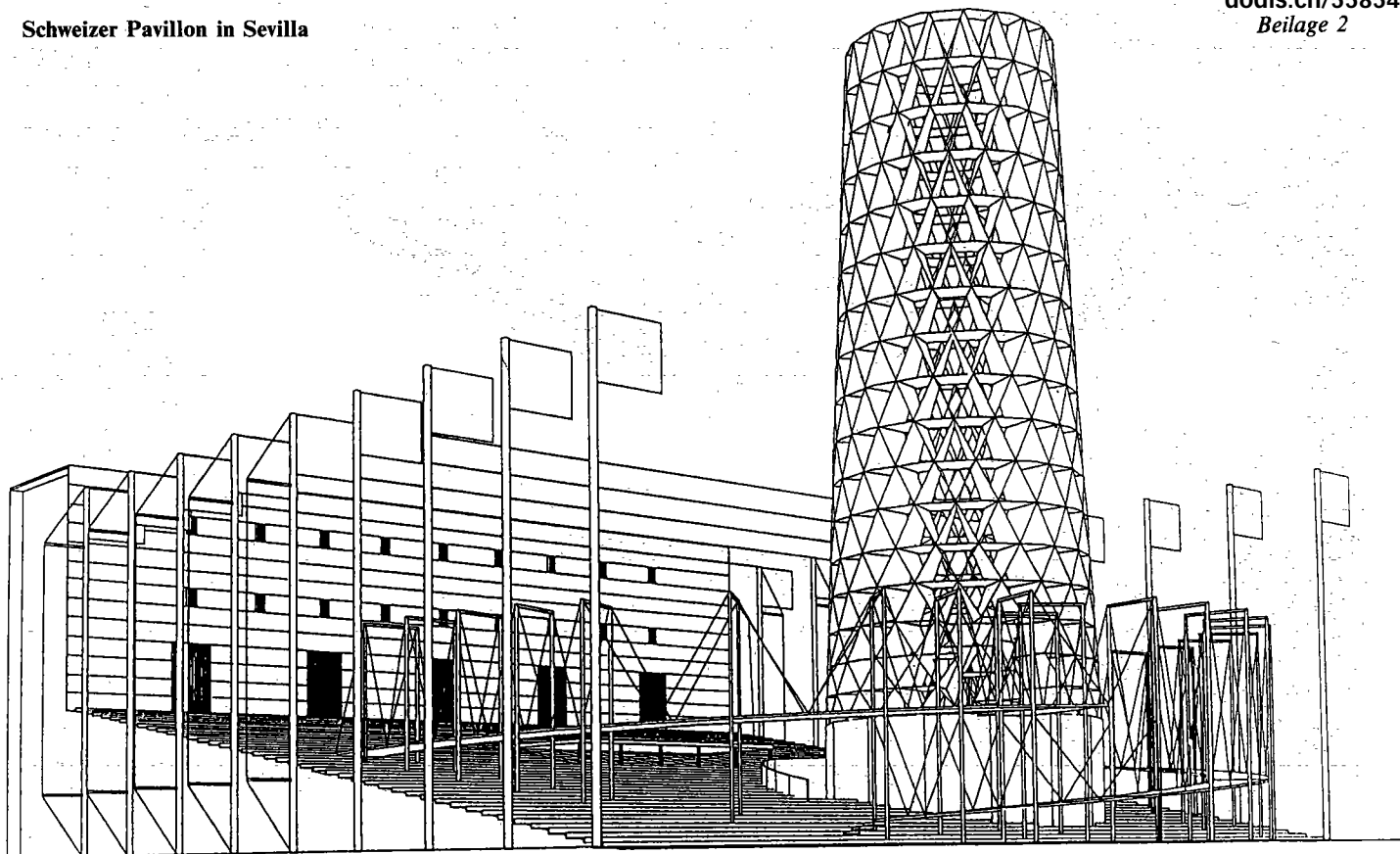
Zuständigkeit der eidgenössischen Räte ergibt sich aus deren allgemeiner Budgetkompetenz nach Artikel 85 Ziffer 10 der Bundesverfassung.

In Uebereinstimmung mit der Praxis (vgl. Botschaft vom 18. Februar 1987 über die Teilnahme der Schweiz an der Spezialweltausstellung in Bribane (Australien) im Jahre 1988; BBl 1987 I 801) schlägt Ihnen der Bundesrat vor, den Kredit für die in der vorliegenden Botschaft umschriebenen Beteiligungen der Schweiz an der Weltausstellung in Sevilla sowie an der Spezial-Weltausstellung in Genua im Jahr 1992 in der Form eines einfachen Bundesbeschlusses nach Artikel 8 des Geschäftsverkehrsgesetzes (SR 171.11) zu eröffnen. Der Bundesbeschluss unterliegt nicht dem fakultativen Referendum.

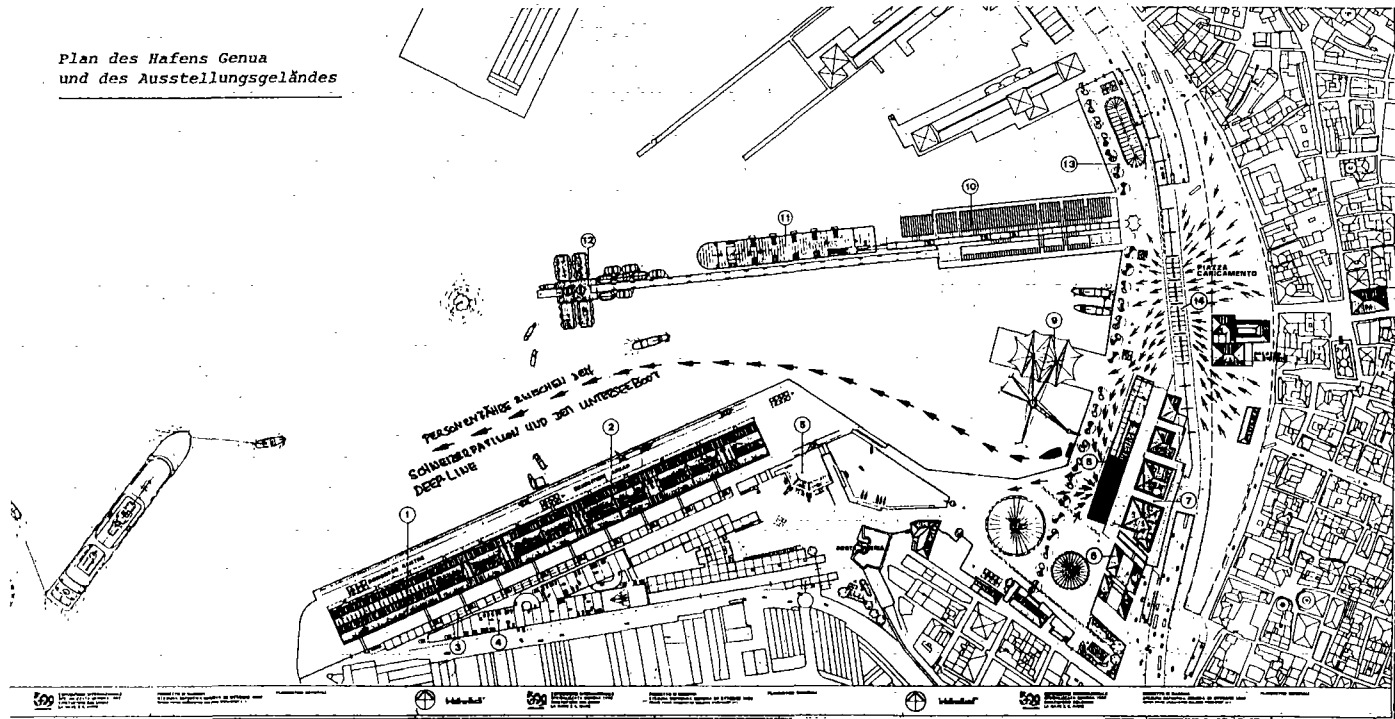
4254

# Übersichtsplan des Ausstellungsgeländes der «EXPO '92»





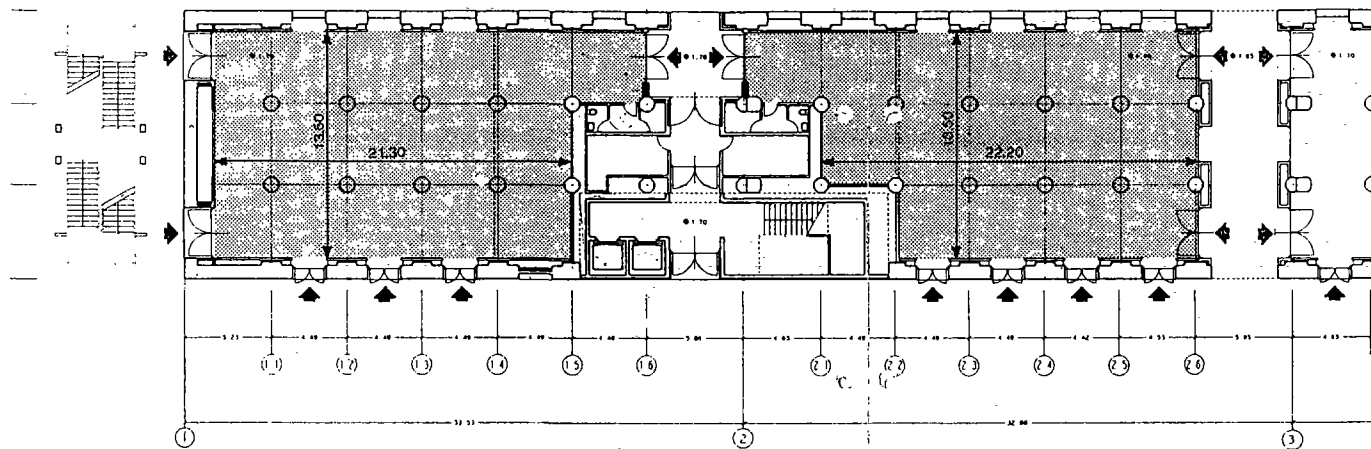
Plan des Hafens Genua  
und des Ausstellungsgeländes



- |                        |                               |                           |                                |                  |
|------------------------|-------------------------------|---------------------------|--------------------------------|------------------|
| 1. Kongresszentrum     | 4. Parking                    | 8. Ausstellungsrestaurant | 9. Aussichtsturm mit Lift      | 13. Parking      |
| 2. Baumwollager        | 5. Amphitheater               | Ausstellungsempfang       | 10.+11. italienischer Pavillon | 14. Haupteingang |
| 3. Technisches Gebäude | 6.+7. amerikanischer Pavillon | Schweizer Pavillon        | 12. Schwimmende Insel          |                  |

Ausstellungsfläche links:  $303m^2$

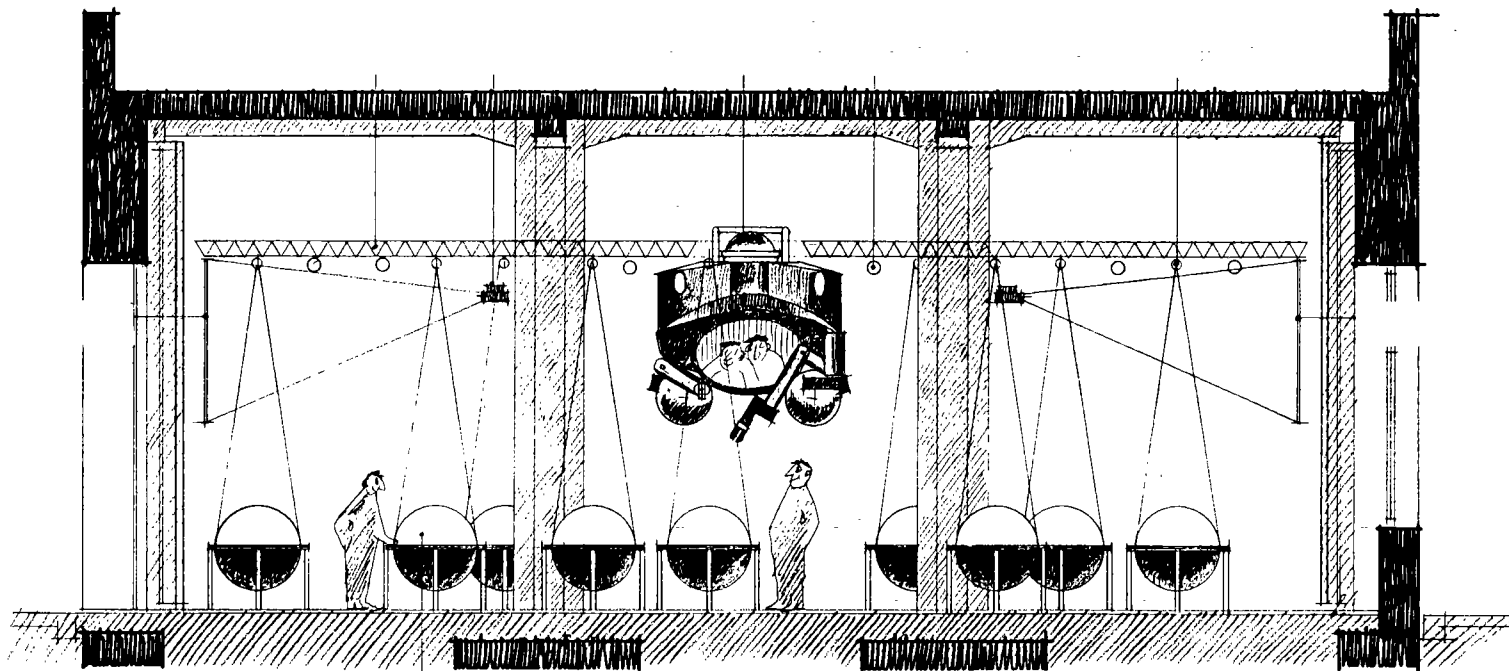
Ausstellungsfläche rechts:  $295m^2$





Schweizer Pavillon Genua 1992  
Querschnitt

Beilage 5



**Bundesbeschluss***Entwurf*

**zur Teilnahme der Schweiz an der Weltausstellung «EXPO'92» in  
Sevilla und an der Spezial-Weltausstellung in Genua im Jahre 1992**

vom

---

*Die Bundesversammlung der Schweizerischen Eidgenossenschaft,  
gestützt auf Artikel 85 Ziffer 10 der Bundesverfassung,  
nach Einsicht in eine Botschaft des Bundesrates vom 24. Oktober 1990<sup>1)</sup>,  
beschliesst:*

**Art. 1**

- a. Für die Teilnahme der Schweiz an der Weltausstellung «EXPO'92» in Sevilla (Spanien) im Jahre 1992 wird ein Verpflichtungskredit von 28 Millionen Franken bewilligt.
- b. Für die Teilnahme der Schweiz an der Spezial-Weltausstellung «Christoph Kolumbus, das Schiff und das Meer» in Genua (Italien) im Jahre 1992 wird ein Verpflichtungskredit von 2 Millionen Franken bewilligt.

**Art. 2**

Dieser Beschluss ist nicht allgemeinverbindlich; er untersteht nicht dem Referendum.

4254

<sup>1)</sup> BBl 1990 III 1025